

Erseht täglich Nachmittags mit Anwesenheit des Herausg. u. Verlegers.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Anzeigenspreis
für die vierspaltige Corpu-
selle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Dreimachtziger Jahrgang.

Amlichsches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zuvor erbeten.

Inserate befürden stammliche
Annoncen-Druckung.

N. 211.

Sonnabend, den 9. September.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Gattenberg“, Königstraße 20, Ludw. Kramer, Dienitz.

Vorlagen

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag, am 11. September cr. Nachm. 4 Uhr.

Beratung und Beschlußfassung über:

Öffentliche Sitzung:

1. die Abänderung des Beschlusses in Betreff der Ver-
bahrung von Pflasterungsarbeiten;
2. die Uebernahme der Unterhaltungsarbeiten eines Erbe-
gräbnisses gegen Zahlung eines Kapitals von 600 M.;
3. die Abänderung des Statuts für die Witwen- und
Waisenanstalt der städtischen Beamten;
4. die Errichtung einer städtischen höheren Töchterschule;
5. die Mittelungen des Magistrats in Betreff der
Haupthausen höheren Töchterschule;
6. die Abänderung einiger Bestimmungen des Sparta-
statuts Nr. 15;
7. die Einrichtung von Jugend- oder Pfennig-Spartkassen,
die Genehmigung des betreffenden Statuten-Entwurfs
und die Bewilligung der Einrichtungsarbeiten;
8. die Herbeiführung eines Kanals vor dem Krey'schen Grund-
stücke Nr. 15;
9. die Nachbewilligung von 99 M. 82 P. für die Ver-
gläubung der Fenster in der Moritzstraße;
10. den Antrag auf Herbeiführung eines 2 m breiten Durch-
ganges durch den Keipzigerthor und die Bewilligung
der dadurch entstehenden Kosten;
11. die Jugendkassen-Einrichtung für die Saalgasse zwischen
den Häusern gr. Moritzstraße Nr. 22 und 23;
12. die Erteilung einer Polizeibefehl über die Rechnung der
Hospitalkasse pro 1880/81.

Geheimliche Sitzung:

13. den Terrain-Austausch zwischen der Stadt und einem
Grundbesitzer;
14. die Pensionierung eines erhaltenden Polizeibeamten;
15. die definitive Anstellung zweier Polizei-Organen;
16. den amtlichen Erlaß einer Gebühren-Forderung.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
S. L.: Dr. Schrader.

Politik und Tagesbild.

Die englisch-türkische entente cordiale hat noch ein
noch bekommen, die Militärvereinbarung ist aber wenig-
stens so weit gediehen, daß das Athenium nach dreiwün-
diger Beratung des englischen Vorgesetzten mit dem türkischen
Militärpräsidium paragrafirt und von dem Vollmäch-
tigen ad referendum genommen. England hat über-
dies den Worten der Proklamation, welcher
von dem ursprünglichen abwich, dem Vorgesetzten vor der

Veröffentlichung nicht mitgeteilt worden war. Said Pascha
ging in Folge dessen nach Thessalonica zu Lord Dufferin, um
Aufklärungen zu geben. Die Vorkonferenzen der türkischen Voll-
mächtigen, die die Konvention gleichfalls paragrafirt und
ad referendum nahmen, betreffen den Artikel 2 der
Konvention, welcher Bestimmungen bezüglich des Ortes trifft,
an welchen sich die türkischen Truppen bewegen sollen. Der
Abgang der türkischen Kooperationsarmeen steht jeden Augen-
blick zu erwarten. Dabei wollen die „Times“ aus Paris
erfahren haben, daß es gleichzeitig mit den letzten Verhand-
lungen über die Militärvereinbarung zum Abschluß eines ge-
meinen Vertrages zwischen der Türkei und England ge-
kommen sein soll, durch welchen sich Beide über die zukünftige
Regelung der Verhältnisse Eegyptens geeinigt hätten. Ob
dies nicht ein Fehler für Frankreich sein soll?

Die Proklamation des Sultans gegen Arabi
läßt nichts zu wünschen übrig. Der Diktator wird in un-
zweideutigen Worten als „Rebell“ gegen die kaiserliche Re-
gierung und den alleinigen Vertreter derselben, den Scheich
Tawfiq, erklärt. Um Arabi diese Rechtfertigung abzu-
schneiden, sagt die Proklamation, daß das Bombardement
von Alexandrien durch „das Werk fieser befreundeter
England“ wegen der Befestigungsarbeiten notwendig ge-
worden sei. Indem er (Arabi) in dem Augenblicke des
Bombardements ein zweites Mal das Palais des Scheich
belagerte, hätte er die Landung der Engländer verursacht,
welche das Vorbild der militärischen Intervention wurde.
Nicht einmal die Entschuldigungen, daß er zum allgemeinen
Vorteil des egyptischen Volkes gehandelt habe, wird ihm
offen gelassen. Es wird ihm in der Proklamation direkt
vorgeworfen, daß er mit der Revolte lediglich die Befrie-
digung seiner persönlichen ehrgeizigen Projekte verfolge. In
dem Erlaß findet man auch die Befestigung der früher be-
stimmten Nachricht, daß Arabi in kategorischer Weise Der-
wich Pascha gegenüber erklärt habe, er werde jeden Frem-
den, selbst osmanische Truppen, mit Gewehrkugeln
empfangen. Um den Bruch mit dem „Rebellen“ womöglich
noch zu verschärfen, sind die türkischen Blätter angewiesen
worden, Arabi nicht mehr den Paschaititel beizulegen.

Somit verläuft aus Egypten von einem Vorposten-
gefecht bei Kaffassin am 6. d. M. in Folge einer Retrosig-
nung von Seiten der arabischen Truppen, von einer er-
folgreichen Bescherde des Korrespondenten des „Temps“
bei General Wolseley betrefsend der Vermählung einer
nach Paris telegraphirten Depeche und von der Aufhebung
der Quarantainemaßregeln bezüglich der Provenienzen aus
Jombah, wegen dieser Maßregeln den von den Philippinen-
Juden kommenden Schiffen gegenüber aufrecht erhalten
bleiben sollten. Die englischen Vorposten bei Kaffassin
sind erheblich verhärtet worden. Die Londoner Abendblätter
veröffentlichen eine Depeche aus Smailia vom 7. d. M.,
welcher zufolge die in Tel-el-Mahuta stehenden englischen

Truppen am Sonnabend bis Kaffassin und die in Reife
stehenden Truppen an demselben Tage bis Tel-el-Mahuta
vordringen würden. General Wolseley selbst werde sich nach
Kaffassin begeben, der Wiederegung der militärischen
Operationen siehe Anfang nächster Woche zu erwarten.
Bei einer von den englischen Truppen von Kamleh aus
unternommenen Retrosig-Operation wurde am frühen Morgen
des Morgens die Stellung eines Duns zerstört, von welchem aus
die Egypten zur Nachtzeit durch das Abrennen von Feuer
Signale gegeben worden waren. Auch wird berichtet, daß
sich der egyptische Ministerrat in Alexandrien mit der
Entschädigungsfrage beschäftigte und daß wahrscheinlich eine
internationale Kommission beantragt werden würde, um die-
selbe zu erledigen.

Herr Viktor von Lesseps, der Hauptagent der Suez-
kanal-Gesellschaft in Egypten, hat untern 26. August aus
Port Said an Herrn Ferdinand v. Lesseps einen Bericht
erstattet, von dem der Verwaltungsrath dieser Gesellschaft
am 5. d. M. Kenntniß genommen. Der Bericht verbreitet
sich vorzüglich über die Verhandlungen des Hauptagenten
mit den dortigen englischen Oberbefehlshabern zu Lande und
zur See und enthält deshalb mancherlei der Hauptache
nach schon Bekanntes. Gleichzeitig erwähnt man aus ihm
auch allerlei interessante Details, — wie z. B. das Pal-
tum, daß allein in den Tagen vom 21. bis 25. v. M.
20,000 Mann bei Smailia landeten — und außerdem
wirft dieser Bericht ein beachtenswerthes Licht auf die An-
schanungen in Betreff der Berechtigung der beiderseitig
mit einander Verhandlungen.

Das Schisma, welches sich in der Reihen des dän-
ischen Reichstages gezeigt hat und dessen Ursprung auf die
Dutgebatsberatung in letzter Session, sowie auf die Beren-
adresse zurückzuführen ist, wird sich auch von dem beider-
seitigen Landstänkstagen gegenüber geltend machen.

Wir haben gestern gemeldet, der griechisch-orientale
Metropolit Sembratowicz habe in der ihm von Sr. Ma-
jestät dem Kaiser von Oesterreich am 5. d. M. bewilligten
Audienz denselben von seiner freiwilligen Resignation auf
die Leitung des Semberger Erzdiözeses in Kenntnis gesetzt.
Vorher hat Sembratowicz einen in Rom gedruckten Hirten-
brief an den ruffischen Kaiser in Sighatzin verlesen,
wornach er mittelst, er sei mittlerweile nach Rom berufen
worden. Er habe dem Papste und dem Präsesidenten der
Propaganda, Kardinal Simoni, die Situation der griechisch-
katholischen Kirche und die Lage der Ruthenen in Galizien
geschildert, sowie die in der Semberger Diözesen erlassenen
Kurden erkläre. Der Papst habe seine Befriedigung
über diese Auseinandersetzungen ausgedrückt und den Erz-
bischof zu der Erklärung ermächtigt, daß die apostolische
Kurie gegen das Ruthenenvolk, von dessen Anhänglichkeit
für die katholische Kirche der Papst überzeugt sei, nichts
Schlechtes im Sinne führe.

Au der Saale hütem Strande.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Zwischen ward von Ludwig's Freunden Alles ver-
sucht, ihm die Freiheit beim Kaiser wieder auszuwirken.
Letzterer, den sie in Gemeinschaft mit Adelheid, die gleich
Ludwig in höchster Angst und Pein schwelte, und der Ver-
zweiflung nahe war, förmlich befragt, doch verzüglich. Als
die Freunde Ludwig's eintraten, daß der Kaiser nicht die
Achtung habe, durch einen Gnadenakt der Hand der Gerech-
tigkeit vorzugehen, kamen sie auf andere Mittel und Wege,
Ludwig auf jede Art und um jeden Preis zu befreien.
Die Ansuchen dazu wurden mit Gesicht und Erfolg betrie-
ben. Ludwig, dem es an Nachrichten von seiner Gemahlin
nicht fehlte, stellte sich an erhaltenden Rath. Er ver-
stand bald sich so meisterhaft in seine Rolle zu finden,
daß man ihm nicht nur die Freiheit abnahm und noch man-
cherlei andere Erleichterungen gewährte, sondern sogar
seinem Geheimräther Zutritt verweigerte, um sein Testa-
ment aufzusetzen; überhaupt wurden alle Dinge mit Lu-
dwig vorgenommen, die man sonst mit Sterbenden vorzu-
nehmen pflegte. Neben diesem Testament ließ aber Lu-
dwig, ungedacht der hohen Beachtung, noch sechs beson-
neter Weihen, von seinem Geheimräther heimlich eine
Verfügung aufsetzen, in welcher er seinen Untertan in
Tausend der Weisheit beauftragte, an einem bestimmten
Tage einige Fische mit zwei Kästen Nachts unter dem
Schloß Weissenstein bereit zu halten, damit diese ihn
über den Saalstrom hinweg führen könnten. Seinen Ge-
heimräther aber wies er an, auf dem anderen Saalufer
nebst einigen Weihen, mit seinem Weibsbild, dem Schwan,
ebenfalls in Vertheilung zu sein.

Immer bedeutlicher wurde inzwischen seine angebli-
che Krankheit; er sah sich nur noch hinauf in seinem Zimmer
umher, ließ sich öfters die Fenster öffnen, um die Sonne
und freie Luft genießen zu können. Auf diese Weise machte
Ludwig die Waage sicher, und als diese in der Nacht langer
Weile halber sich mit Weistheil befüllte, schickte Ludwig
sich zu dem Zimmer hinans und entkam — 1072. Niemand
wusste damals auf welche Weise, denn von den Vorbereit-

tungen unterhalb des Schloßes, welche Gräfin Adelheid
persönlich geleitet haben soll, hatte kein Mensch etwas be-
merkt. — Die Sage, daß Ludwig durch ein Fenster aus
seiner Gefangenschaft entfahren sei, beruht auf Erfindung
der Waage, die sich dadurch der Bestrafung zu entziehen
wußte. Allerdings fiß die Saale, das heißt fest, zu die-
maliger Zeit dicht am Felsen der Burg vorüber, indes
kamte sie an dieser Stelle nicht tief genug sein, eine Ver-
stärkung des Herabbringenden zu verhitzen. Ueberdies
umgaben sehr hohe Mauern, Thürme und Bastionen die
Vorderseite des Schloßes und außerdem hob sich unterhalb
des letztern an der Seite, wo der Sprung hätte geschehen
müssen, ein hervorragendes Felsstück ad, das nicht über-
sprungen werden konnte, auf welchem Ludwig also hätte
aufsitzen und Hals und Weine brechen müssen. Die ein-
fache und wahrheitsgemäße Erklärung für das glückliche
Entkommen Ludwig's kann also nur die sein, daß der
Schloßhauptmann beschloß worden oder die Waage durch
Ludwig's simulirte Krankheit sicher und unachtsam geworden
war, so daß Ludwig durch ein Nebenflüßchen heimlich ent-
lassen oder an der niedrigen Waale an der Ecke des Fel-
sen, in dem Röhrl, vermittelst dessen die Befestigung ihr
Wasser aus der Saale empozog, herabgelassen werden
konnte.

Wie dem auch sei, Ludwig befand sich, nachdem er
2 Jahre und 8 Monate lang im Kerker in hoffnungsloser
Lage gefangen, wieder auf freiem Fuße und in Ad-
elheids Armen. Beide lebten indes in steter Angst und Be-
dauern, daß Ludwig wieder eingezogen würde; Ludwig mußte
daher sehr auf seiner Hut sein. Um jöchl peinlicherer Situa-
tion ein Ende zu machen, verfluchte Ludwig, nach wiederholten
anderen vergeblichen Vermittlungen, durch einen demüthi-
gen Fußfall die Ungnade des Kaisers zu beschwichtigen.
Er hatte sich gerirt, wieder sich nicht erweichen, sondern
Ludwig, statt ihn zu begnadigen, nochmals in Haft nehmen.
Auch dieser Gefangenschaft wußte sich Ludwig schnell wieder
mit Hülfe zu entziehen. Es gelang hierauf, den Kaiser zu einem
Nebeneinkommen zu bestimmen, daß Ludwig ihm eine Summe
Geldes als Strafe zahlen, die Stadt Eisenach nebst der Wart-
burg abtreten und noch acht eble Bürger als Geiseln stellen

solte. Wäre Ludwig seinen Versicherungen nachgekommen,
so war die Angelegenheit für ihn erledigt, er that dies
aber nicht, im Gegenteil, als die Schwaben den Gegen-
kaiser Rudolph gewählt hatten und dieser die Oberhand in
den Kämpfen gegen Kaiser Heinrich gewann, trat Ludwig
auf die Seite Rudolph's. Das Kriegsglück verließ jedoch
diesen sehr bald, und so war Ludwig nun von neuem der
Macht und der Gewalt des Kaisers Heinrich preisgegeben.
Seine letzte Hoffnung war jetzt die zweite Vermählung des
letztern — im Jahre 1089 —, bei welcher Gelegenheit er
die Stimmung des Kaisers zur selbstlich erwünschten Aus-
lösung in Anspruch zu nehmen gedachte; er begab sich
deshalb zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Mainz. Hier
wurde er bei seinem Entreffen abermals verhaftet. Gleich-
zeitig war auch der Erzbischof von Mainz, welcher immer
noch wegen der Hohenstaufer sich in der Ungnade des
Kaisers befand, in Haft genommen worden. Hierüber er-
regten die Stifts- und Domherren im Verein mit der
gesamten Geistlichkeit unter dem Vorwand eines Aufruhrs, in
Folge dessen Heinrich sich genötigt sah, sowohl den Erz-
bischof als auch den Grafen wieder frei zu geben.
Ludwig war nun wieder auf freiem Fuße, seine Ge-
wissensbisse und die Sorgen um seine äußere Lage hatten
aber kein Ende, sondern trieben ihn, den durch vielerlei
Unfälle, insbesondere durch den Kirchenbann Bezogenen,
endlich dazu, daß er sich mit seinem ältesten Sohne, dem
Bischof Dittmar, zum Papste Urban II. nach Rom begab,
um für seine und Adelheids Sünden Vergebung zu erbiten.
Nach längerem Weigern wurde ihm diese gewährt, mit der
Bedingung, daß sowohl er wie auch seine Gemahlin an
beliebigen Orten ein oder zwei Klöster stiften und darin
eintreten sollten.

So bestimmten denn Ludwig und Adelheid gleich nach
des ersten Rückkehr von Rom, im Jahre 1089, das
Schloß Weissenburg zu einem Nonnenkloster, welches sie
Zscheinitz nannten. Außerdem erbaut Ludwig noch in
demselben Jahre die zweite Kapelle und das Benedictiner-
kloster Reinhardsbrunn, dessen Bau 1096 vollendet wurde
und welches Ludwig reich beschenkte. In dieses Kloster
trat Ludwig demnach selbst als Mönch ein. Adelheid



Die eragierten Preusseneinde haben in der „Ligue des Patriotes“ das Oberwasser. Wie der General Comroe, so ist auch der Vorsitzende, Senator Henri Martin ausgehoben, und Deroulade ist nunmehr oben auf. Um zu zeigen, was die Deutschen Frankreich bereits abgenommen haben und was sie ihm noch weiter abnehmen wollen“, sagt er die früher erwähnte, vom „Drapeau“ wiedergegebene Karte aus einem deutschen Schulatlas verbreiten, deren deutsche Namen für französische Städte und Landschaften die Pläne des Herrn v. Wisniewski enthielten sollen. Der Vorfall im Odeon-Theater macht in der Pariser Bevölkerung mehr Aufsehen als in der Presse; die Mehrzahl der Blätter schließt über den Vorfall hinweg und bezeichnet ihn höchstens als bedauerlich oder ärgerlich. Nur einige Blätter sprechen sich scharf gegen Deroulades Vorgehen aus. Ueber den gestern gemeldeten Theaterandal wird heute berichtet: Als nach Schluß des dritten Aktes Mayer eine Dame am Arm führend seine Loge verließ, führte sich Deroulade auf ihn, warf die Dame in einen Stuhl und öffnete Mayer. Als Mayer wieder schlief, rief Deroulade: „Hierher, mein Hecoreout, es ist ein Preis!“ Mehrere mit Stöcken bewaffnete Individuen warfen sich in Folge dieses Rufes auf Mayer. Die Zuschauer riefen: „Das ist Freigie!“

nur! Deroulade antwortete: „Kostet es sein, es ist ein Deutscher, ein Preis, ich kann ihn, ich muß ihm eine Züchtigung angedeihen lassen!“ und sein Freund Hecoreout schrie: „Wenn es gegen die Deutschen geht, darf man sie auch überfallen, wenn man zufällig in der Mehrzahl ist.“ Die Polizei mißte sich ein und brachte die Streitenden auseinander. Mayer, der in Köln von französischen Eltern geboren und den Krieg 1870 gegen die Deutschen mitmachte, wird Deroulade gerichtlich verfolgen, er erklärt jedoch recht treffend in der „Canterne“, daß Deroulade nach den Großthaten in der Rue St. Marc und dem neuesten Ueberfall im Odeon eigentlich von Verbrechen unterrichtet werden müßte. Trotz der preusseneindlichen Stimmung hat endlich der deutsche Turnverein sein gewisses Festessen zu Ehren seiner von Paris abgehenden Mitglieder Gras und Coblen aus München geben können, es hat sich also doch ein französischer Witz gefunden, der ihnen ein Totale gegeben hat. In Abwesenheit des Präsidenten führte der Vizepräsident Bessels den Vorsitz. Die Stimmung war heiter, nur wurde bedauert, daß wegen der jüngsten Ereignisse nicht alle Mitglieder des Vereins zu dem feste herangezogen werden konnten. Beim Nachschluß ergab der Vizepräsident das Wort, um die Verdienste, welche die stehenden Mitglieder sich um den Verein erworben, hervorzuheben, dann im Namen des Vereins jedem ein Album mit den Photographien der Mitglieder des Vereins zu überreichen. Der Vorsitzende bedauerte, daß dieses Fest in einem so kleinen Kreise gefeiert werden müßte, was wegen der Vorstimmung in der Rue Saint Marc sich nicht anders hätte thun lassen. Schließlich erklärte er, daß der Verein kein Banner aber immer hoch tragen werde. Nach Bessels sprach Webe, der im Namen der Sänger des Turnvereins Gras einen Tostformel überbrachte. Willner übergab hierauf im Namen des Vergnügungsausschusses eine Apollstatue, wobei er sich, wie gewöhnlich, höchst witzig ausdrückte. Gras und Coblen dankten mit einigen warmen Worten, worauf noch einige weitere Reden folgten, darunter eine von Sachs, dem Präsidenten der Legion, gehalten und dann zahlreiche Telegramme aus Deutschland vorgetragen wurden, worin der würdigen Haltung des Vereins voller Beifall geollt wurde. Das Fest endete erst nach Mitternacht.

Wegen den spanischen Finanzminister Senor Camacho ist ein Artikel versucht worden. Demselben wurde nämlich von Barcelona ein Kisten zugewandt, das er selbst zu öffnen versuchte, der verdächtige Schließungsweise wegen aber der Polizei übergeben. Bei vorrächtiger Eröffnung des Kistchens stellte sich heraus, daß es mit Dynamit gefüllt

folgte seinem Beispiele, füllte das Kloster Obisleben und ward vom Kloster zu Scheiß, nachdem sie zuvor von der Welt, Gemahl und Kindern Abschied genommen.

Am 6. Mai 1123 starb Ludwig, im 83. Lebensjahre, und ward in der Klosterkirche zu Reinhardtsbrunn feierlich beigesetzt. Die Nachricht von ihres Gemahls Hinscheiden lenkte fortan Abelsweils Seele nur dem Ewigigen zu. Sie küßte den Brief, den der Amiggeleibte ihr kurz vor seinem Ende geschrieben, vielmals, und setzte in heißen Gebeten zu Gott, daß er sie nun auch bald zu ihrem Herrn bringen möge, den sie auf Erden über Alles geliebt hatte.

Derartigen täglichen Reueigungen und Klagen unterlag sie schließlich am 1. Dezember 1125, im 75. Lebensjahre. Sie wurde im Kloster Reinhardtsbrunn neben ihrem Gemahl begraben, mit welchem sie 4 Söhne und 3 Töchter gezeugt hatte. — Friede auch ihrer Asche!

Die Ehre ward, gelüßt, und so kehrten wir vom Grabe der nun schon vor über 700 Jahren Heimgegangenen, deren Lebensbild wir vor unseren Augen entrollt haben und welches in seiner eigenartigen Romantik in der Geschichte des Thüringer- und Saaxenlandes sich ewig frisch und lebendig erhalten wird, zurück zur Gegenwart und unserer künftigen Saalkal. Von den durch seine Anlagen und Aufpflanzungen zum um so angenehmeren Aufstiege gestalteten Hüfen derselben herab sehen wir, wie im Laufe von Jahrhunderten der Zahn der Zeit die Werke der Menschen zerstört, so daß nur noch verfallene Ruinen ehemaliger staatlicher Burgen und Schlösser, über welche die Wolken hinwegziehen und durch deren Hallen der Wind streicht, Zeugnis kostiger Pracht, Zustände und Sitten unserer Vorfahren geben. Ewig jung und unerschöpflich in ihrer Kraft bleibt dagegen die Natur, wie dies unter herrlicher Saalkal mit seinen belebten Ufern, insbesondere unsere Wäldchen Halle, durch deren Straßen in kurze das Rad der Zeit in Gestalt von Perleobahn-Waggons auf Eisenbahnen friedlich dahinrollen wird, während die mit Farnschiff und Schienen behangenen Ritter der alten Zeit verschwunden sind, rückwärts befindet.

war. Man erinnert sich, daß vor etwa vier Wochen auch gegen den Ministerpräsidenten ein ähnliches Attentat versucht worden ist, das aber gleichfalls vereitelt wurde.

Der russische „Regierungszentrale“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas betreffend die Reorganisation der Armeekavallerie und der reitenden Arme-Artillerie. 28 Armeekorps und Husaren-Regimenter sollen in Dragoner-Regimenter umgewandelt werden.

Der Streit wegen O b e d i e n s t, der, wie wir aus einandergelesen, das Mißtrauen Englands gegen das russische Kabinett erweckt hat, scheint beigelegt zu sein. Der Kurdenkrieg hat nach einem Telegramm aus Konstantinopel telegraphisch die Gnade des Sultans angeht, seine Flucht mit dem schlechten Klima von Konstantinopel gerechtfertigt und erklärt, er werde sich an den Ort begeben, welchen ihm die Porte anweisen werde. In der Antwort der Porte wurde ihm Medina als Internierungsort bezeichnet. — Die beiden Ministerpräsidenten Konduktis und Said Pascha hatten wiederum eine Besprechung wegen des türksisch-griechischen Grenzkonflikts. Konduktis hielt das Recht Griechenlands aufrecht, alle strittigen Punkte zu besetzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. September.

— Aus Breslau wird uns unter dem 7. d. Mits. telegraphisch: Se. Majestät der Kaiser ist heute nicht zu dem Wanderverein, sondern läßt sich durch Se. l. f. Hoheit den Kronprinzen vertreten, welcher heute Vormittag 9 Uhr, begleitet von den übrigen königlichen Prinzen und dem Großfürsten Wladimir mittelst Extrazuges nach dem Wanderverein abgereist ist. Das Fremdenleben Sr. Maj. des Kaisers und von dem Wanderverein erfolgte, weil ärztlicherseits nach den vorhergehenden Anstrengungen dem Kaiser Ruhe anempfohlen wurde. Die für morgen anberaumt gewesene Parade des VI. Armeekorps ist auf Allerhöchsten Befehl auf übermorgen verziehen worden. Bei dem gestern Abend von den Turnvereinen dargebrachten Festempfang empfing Se. l. f. Hoheit der Kronprinz in Vertretung Se. Majestät des Kaisers die von den Turnern abgeordnete Deputation und erwiderte auf deren Ansprache, Se. Majestät der Kaiser würde sich außerordentlich freut haben, der Deputation den Dank für die dargebrachte Dotation auszusprechen. Se. Majestät der Kaiser sei aber bereits vom Diner fern geblieben, weil er der Ruhe bedürftig und könne zu seinem Beobachtern die Deputation nicht persönlich empfangen. Der Festreigen wurde von 256 Turnern unter Leitung des Dr. Febe in 8 Evolutionen ausgeführt und gewährte ein außerordentlich prächtiges Schauspiel. Der von den Turnern im Saale des Konzerthaus veranstaltete Kommerz viel in der gehobenen Stimmung.

— Der Oberhof- und Hofmarschall Graf Pückler hat wegen eines gestrigen mit dem Pferde erfolgten Sturzes an dem heutigen Abend nicht teilgenommen. Für den erkrankten General v. Täupling wird der Kommandeur der 12. Division, Generalleutnant v. v. Schleinig, die Führung des 6. Armeekorps übernehmen. Se. Majestät der Kaiser hat gestern Abend und heute den Leibarzt Dr. von Bauer zu dem General v. Täupling entsandt. — Prinz Wilhelm von Preußen hatte, wie bereits gemeldet, den Kaiser bei dessen Abreise nach Breslau nicht begleitet, da er den Kavallerie-Mobilen des Gardekörps bis zu deren Schluß beizuwohnen wünschte. Nachdem dieselben gestern ihr Ende erreicht, kam Prinz Wilhelm, begleitet vom persönlichen Adjutanten, Hauptmann v. Bülow, gestern Abend gegen 11 Uhr von Potsdam nach Berlin und reiste sofort nach Breslau weiter.

— Ihre l. H. die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen wird mit ihrem Hofstaat am 11. d. M. von Jagdschloß Glienicke nach Berlin überfahen. Am 12. September geht dieselbe eine Reise nach Holland zu unternehmen, um dort ihrer ältesten Tochter, der Prinzessin Marie, vermittelten Prinzessin Heinrich der Niederlande, einen Besuch abzustatten. Für paier ist ein kurzer Aufenthalt in Wiesbaden in Aussicht genommen.

— Herr v. Schläger hatte gestern eine lange Unterredung mit dem päpstlichen Staatssekretär Kardinal Saccubini.

— Zur nähern Beleuchtung des Feuerkriegs, mit dem Herr Hofprediger Stöcker sich als konservativer Versammlungsredner in der gegen die preussischen Katholiken neuerdings in Scene gesetzten Wilschen-Dege gegen die „Bruderkirche“ in die Schanze wirft, wird der (ultramontane) „West-Folkst.“, wie er verbürgt mitgeteilt: Herr Hofprediger Stöcker war bis Ende der sechziger Jahre Prediger in Hamersleben (Reg.-Bez. Magdeburg). Als solcher ging er gegen die „gemischten Paare“, welche ihre Verpflichtungen der katholischen Kirche gegenüber eingegangen waren und die bekannten Garantien gegeben hatten, sehr energisch vor. Herr Stöcker schloß den protestantischen Theil von Abendmahls u. w. aus, mit einem Wort: er erkommunizierte ihn. Aus Anlaß dieses strengen Vorgehens ist verschiedentlich der Fall vorgekommen, daß die so geregelten Protestanten die katholischen Geistlichen von Hamersleben und Umgegend ansuchten, sich Unterricht erteilen lassen und katholisch wurden. Diese Thatsache wurde gelegentlich seiner vorletzigen Besuche in Magdeburg zur Anzeige gebracht, bald darauf wurde Dr. Stöcker von Hamersleben verjagt.

Die „Kieler Zeitung“ bringt einen Artikel, der dem Anschein nach die Antwort Hänel's auf die Erklärung Richters ist, welche vor einiger Zeit veröffentlicht wurde. In dieser Erklärung deutete Herr Richter an, daß Herr Hänel bei seinen Absagenungen mit den anderen liberalen Parteiführern in Schleswig-Holstein „trotzdem welche Parteibildungen oder gar Kabinetsbildungen der Zukunft“ in Betracht gezogen habe. Darauf antwortete die „Kieler Zeitung“: „Dieser Satz konnte nur unter der Voraussetzung voller Unwahrheit auf das in Schleswig-Holstein geschlossene Wahlkompromiß bezogen werden.“

Denk bei demselben ist ausdrücklich und dokumentarisch festgestellt, daß dabei seine Parteilichkeit der Zukunft — den humoristischen Schmörkel der Kabinetsbildung lassen wir bei Seite — in Betracht gezogen ist. Es ist durch beiderseitige Erklärungen lediglich als eine Verständigung unter den bestehenden Parteien und von Partei zu Partei festgestellt, und zwar nur zu dem nächsten praktischen Zweck, um ein gemeinschaftliches und planmäßiges Vorgehen der liberalen Parteien gegen die Konfessionen zu ermöglichen. Auch nur um den Preis der nämlichen Unwahrheit könnte jener Satz auf die Rede Hänel's in Neumünster bezogen werden, denn auch diese hat an dem praktisch gegebenen Boden der unterschiedenen liberalen Parteien fest; sie fordert ausdrücklich, aber allerdings nachdrücklich, „Verständigung“, ein „engeres und planmäßiges Zusammengehen der liberalen Parteien“; nicht mehr, nicht weniger. Herr Richter hatte in seiner Erklärung ferner gesagt, „daß Niemand in der Partei bereit ist, ohne Wissen und Willen der Parteigenossen in den betreffenden Wahlfreien Verbindlichkeiten einer anderen Partei gegenüber einzugehen.“ Dies erkennt Herr Hänel, resp. die „Kieler Zeitung“ ohne Weiteres an und bemerkt nur, daß in der Versammlung zu Neumünster alle „betroffenen Kreise“ vertreten waren. Ueberdies aber wird auf den Umstand verwiesen, daß, während anderwärts die Kreise vielmals zwei Abgeordnete zu wählen haben, ein Kompromiß also unter den Wählern eines und desselben Kreises leicht zu bevorzugen wählen. Hier konnte alle eine Verständigung der liberalen gegen die Konfessionen nur in Rücksicht auf alle Kreise der Provinz durchgeführt werden, nicht aber in der Art, daß man in dem einen Kreise den Krieg gegen die Nationalliberalen zur Parole machte und in dem anderen die Verständigung predigt. Nur unter diesem Gesichtspunkte könne Hänel's Vorgehen richtig beurteilt werden. Sodann heißt es sehr bemerkenswerter Weise wie folgt:

Was endlich die allgemeinen Grundzüge der Wahlakt betrifft, welche die Erklärung aufstellt, so sind diese Grundzüge Richters, an die kein Parteigenosse gebunden ist. Eine Feststellung der Wahlakt durch die Fortschrittspartei als solche hat grundsätzlich niemals stattgefunden; sie ist speziell für die bevorstehenden Landtagswahlen nicht erfolgt. Hänel und der geschäftsführende Ausschuß der liberalen Partei in Schleswig-Holstein hatten das nämliche Recht und die nämliche Freiheit diejenige Wahlakt zu beschließen, welche ihnen im Interesse des Liberalismus im Allgemeinen und der Fortschrittspartei im Besonderen nützlich und notwendig erschien, genau so wie Herr Richter und der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittspartei in Berlin. Das Herr Richter nicht bewies ist, eine verschiedene Auffassung über die richtige Wahlakt bilateralisch zu beizulegen, wird er selbst theoretisch zugeben. Daß aber auch der „geschäftsführende Ausschuss“ in Berlin „schlechterdings nicht bezusetzen ist, über Gegenstände der politischen und nationalen Aufstellung einseitig zu entscheiden oder auch nur eine verpflichtende Centralinstanz über den Provinzen und Kreisen zu bilden, das geht daraus hervor, daß er ausschließlich aus Berlinern gebildet wird. Nicht einmal von einer Einberufung des verärzten Ausschusses, in welchem Hänel einen Sitz hat, ist rechtzeitig und vor Beginn der Wahllegislation die Rede gewesen. Der Schluß der Hänel'schen Erklärung sagt den eigentlichen Inhalt des Konflikts noch einmal kurz zusammen und lautet folgendermaßen:

Es handelt sich einfach darum, ob eine Richtung, wie sie durch das in Schleswig-Holstein geschlossene Wahlkompromiß deutlich bezeichnet ist, innerhalb der Fortschrittspartei eine vollberechtigte Stellung fernem einnehmen kann oder nicht. Diese Entscheidung steht keinem Ausschusse und keiner zufällig zusammengelegten Versammlung zu, sondern ausschließlich den parlamentarischen Fraktionen der Fortschrittspartei. Die Richter nahe stehenden Parteio rgane verständigen täglich, daß die große Majorität Richters in den Fortschrittfraktionen die Ausschließung der Minorität Hänel's bewirken werde. Darüber streiten wir keinen Augenblick. Aber wir finden darin die wertvollste Anerkennung der Thatsache: die Richtung Hänel's läßt sich aus dem Fraktionsverbände der deutschen Fortschrittspartei herausbrücken, aber sie läßt sich innerhalb der Fraktion nicht an die Wand drücken. Hiernach zu urtheilen, scheint Herr Hänel entschlossen zu sein, seine Parteigemeinschaft mit Herrn Richter aufzugeben.

— Wie aus Marienburg gemeldet wird, verlas in der letzten Stadtordeordnetenversammlung der Vorsitzende ein von der Staatsanwaltschaft in Elbing an den früheren Bürgermeister Horn gerichteter amtliches Schreiben, worin dasselbe erklärt, daß die infolge der Denunciation gegen Herrn Horn eingeleitete Untersuchung niedergebörigen sei. Es kann nun nach diese Untersuchung nicht die Ursache der Nichtbeurteilung gewesen sein und scheint daher, ungeachtet alles Widerspruches, die Befähigung der Neubaus des Herrn Horn aus politischen Rücksichten verjagt worden zu sein.

— Das erwähnte neueste Rundschreiben der kaiserlichen Tabaks-Manufaktur zu Straßburg hat folgenden Wortlaut:

P. P.
Durch unser Circular vom 15. v. M. haben wir uns bereit erklärt, Ihnen für die Folge unsere sämtlichen Eingarenformen ohne unsere Firma, also ohne Brand und Etiquette, oder nach Wunsch mit fremden Etiquetten versehen zu lassen.
Wir haben uns veranlaßt, das gebachte Circular hiermit zurückzuführen.
Admingsbott
Direction der kaiserlichen Tabaks-Manufaktur zu Straßburg.

— Der gestrige Artikel der „Prod. Corr.“ über das Verbieten, welches man an der Kultur durch die Forde-



fest-
den
rüber-
uig
ar-
schie-
hies
stione
liche
in
dem
naden
nades
hies
mehr,
örung
nt sei,
effen-
ge d,
die
den
un-
viel-
misch
leicht
föhr
ene
in
den
den
unter
ber-
ber
Bägl-
des
nosse
kritik
hat
Artikel
Danel
in
die
eiche
und
enbig
Das
föhr
ung
g, e-
ding
u und
dingen
in
mal
s. und
Der
in
laniet
ie,
wäh-
kritik-
än-
Aus-
altung
ionien
artel-
Dich-
der
vor
volle
e
ut-
sie
ie
die
Her
mit
in
der
u von
ange-
sehrte
Dorn
in so-
stän-
stern-
Dorn
lliden
den
22.
us
in
u
d
ver-
hier
ur
das
vorde

zung einer erhöhten Besteuerung des fundierten Einkommens besche, hat, wie die „Nat.“ bemerkt, in allen Parteienlagen grünenföhr Ertrag erzeugt. Die „Zit. Korr.“ nennt ihn „epochenmachend durch das Maß von Unmarthigkeit, mit dem die politischen Gegner befeindet werden.“ Die „Germania“ schloß daraus gefandt Abend, daß die Reformpolitik als selbst der Liberalismus in der Vermögensform, und bemerkt heute früh: Selbst fortfort sich und andere Äbterale haben jetzt in Bezug auf die Steuern ein populäreres Programm, als die Regierung, denn sie wollen doch die hohen Einkommen stärker heranziehen, wollen mehr oder weniger eine Reform der direkten Steuern, die unbedingt in einer jeden Steuerreform in Preußen auch ihren Platz finden muß. Alles Neue bloß von den indirekten Steuern erwarten, ist besonders in socialpolitischer Beziehung das Gegenteil einer guten Steuerpolitik, da man in diesem Falle den Ärmsten sogar immer höher besteuert und dem reichen Mann mehr abnimmt, als man ihm überhaupt an direkten Steuern oder Art erlassen kann. Die konservativen Blätter sind vollständig verblüfft; theils haben sie den Artikel der „Proc. Korr.“, deren Kundgebungen sie „nicht sofort würdig abdrucken, doch gar nicht erwähnen, eines dieser Blätter erklärte gerade heraus, es könne sich „keinen Reim darauf machen“, und würde den Artikel, „am liebsten ganz unbeachtet lassen, und erst joweil fonderbare Dinge enthält, daß wir unsre Augen kaum trauen.“ Während die „Kr.-Ztg.“ dem Steuerartikel der „Proc. Korr.“ gegenüber Schmeigen für das bessere Theil hält, bemerkt der Süddeutsche Reichsbote: „Die gesammte Presse ist natürlich erlaunt über solche Festlegung des Regierungsorgans und fragt sich: wem sollen wir nun noch glauben, wo die Steuerpolitik der Regierung hinanzugänge? Glaubt man denn in Regierungskreisen wirklich, man würde alle Steuerbedürfnisse bloß durch indirekte Steuern auf Waisen-Konjunkturartikel, die von den großen ärmeren Volksschichten konsumirt werden, heranziehen können? Welcher ernsthaft Socialpolitiker würde in unserer Zeit, wo ohnehin schon so Vieles, wie der ganze Fabrikbetrieb durch Maschinen u., auf Vernichtung eines wohlhabenden Mittelstandes hinabsteigt, auch noch einer Steuerpolitik das Wort reden, welche das Proletariat vermehren helfen würde? In der That, auch wir stehen standend vor diesem Wirrwarr sich durchkreuzender Sinnen aus dem Kreise der Regierung, zur Stärkung für sie finden die- selben wahrlich nicht.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ interpellirt in ihrem Leitern vor heute Abend die gefririgen Auslassungen der „Proc.-Korr.“ dahin, daß der Satz, der die Staat dürfe nicht unbedingt seinen Bedarf dem großen Kapital entnehmen (mit übermäßig progressiver Vermögensschätzung und procentualer Besteuerung) sich offenbar gegen den vorwerflichen Socialismus des „Reichsbotes“ wende und gegen verwandte Blätter und Redner; dagegen wende sich der zweite Satz gegen die von Bemington empfohlene Zerlegung des Einkommens in seine Bestandtheile bejufs höherer Besteuerung der Kapitaleure. Die Zerlegung ist nicht socialistisch aber steuerpolitisch fehlerhaft aus anderen Gründen. Auf die Rede Bismarck's vom 2. Mai 1879 kommt die „N. A. Z.“ auch zurück, berichtet aber, derselbe lege jetzt auf seine damaligen Auffstellungen kein Gewicht mehr und beruht sich auf folgenden Baßus der letzten Rede des Kanzlers vom 14. Juni im Reichstage: „Ich habe den Wunsch, die Entlastung der direkten Steuern viel höher zu treiben, und diesen Wunsch habe ich gefüßert.“ Ich habe den Wunsch, bis zu einem Einkommen von 2000 Thalern die Steuer, wenn möglich, abzuschaffen, und von den direkten Steuern nur die höheren Klassen der Einkommensteuer als eine „Anfangsböhr“ beizubehalten. Treiben Sie diese Steuer zu hoch in den höchsten Klassen, so drücken Sie den Kapitalisten unter Umständen aus dem Lande hinaus. Der Grundbesitzer muß ja bleiben, er liegt immer geföhrten an Gottes offener Sonne, aber der große Kapitalist geht entweder selbst hinaus oder domicilirt durch ein einfaches Telegramm seine Kapitalien im Auslande.“ Der Artikel der „Proc.-Korr.“ soll eine genaue Umschreibung oder Begründung dieser Sätze sein.

Wir haben, zuerst von allen Blättern, im lokalen Theile der vorerzählten Nummer mitgetheilt, daß der Herr Minister des Innern, von Bittmaner, unter dem A. d. W. einen Erlaß bejufs möglicher Beschleunigung der Vorarbeiten zu den Landtagswahlen habe ergehen lassen und außerdem eine telegraphische Anweisung in diesem Sinne an die Statthalter ertheilt habe. In der Circularverfügung ist, wie die „Zit.“ mittheilt, bestimmt, daß, da die gegenwärtige Legislaturperiode „ab“ ihre Ende erreicht, alsbald diejenige Vorbereitungen zu treffen seien, welche erforderlich sind, um mit den Neuwahlen im gefüht vorgelien zu können, sobald die Termine für dieselben bestimmt sein werden. Für die Vorbereitung und Ausführung der Wahlen finden die Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 und das Reglement vom 11. Juli 1879 Anwendung. Da der § 49 des Reichsmilitärgesetzes die zum aktiven Heere geföhrigen Militärpersonen mit Ausnahme der Militärämtern der Wahl anschießt, so wird bemerkt, daß zu dem aktiven Heere nicht nur die Militärpersonen des Friedensstandes, sondern auch die aus dem Berufsstande zum Dienst einberufenen Offiziere, Bezugs, Militärbeamte und Mannschaften gehören, von dem Tage, zu welchem sie einberufen sind, bis zum Ablaufe des Tages der Wiederentlassung. Handwerksgefellen, Dienftboten u. s. w. sind, sofern sie die Bedingungen der Wahlverordnung erfüllen (daß sie bis 24. Lebensjahr vollendet, den Volksschiff der bürgerlichen Ehrerente in Folge rechtskräftigen rüdtlichen Urtheils nicht verloren, seit sechs Monaten Wohnort und Aufenthalt im Orte haben und ohne Armentenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten) in die Wahlenlisten aufzunehmen. — Aus der ganz ungewöhnlichen Maßregel, durch direktes Telegramm des Ministers auf einen Erlaß aufmerksam zu machen und dessen unermäßliche Erziehung im Voraus anzunehmen, ist zu schließen, daß für die Wahlen nur ein äußerst kurzer Zeitraum be-

lassen ist und daß wirklich bringende Eile nöthig ist, um die komplizierten Wahlenlisten, die das Dreifachwahl-System mit sich bringt, rechtzeitig fertig zu stellen.

— Die Wiederbesetzung der erledigten Konfistorialpräsidenten-Stellen für Sachsen und Schlesien steht, wie man der „Kran.-Ztg.“ mittheilt, in der nächsten Zeit zu erwarten. Für Schlesien soll angelehnt ein Ministerialbeamter in Aussicht genommen sein.

— Die „Germania“ acceptirt den Schluß der „Neuen Preussischen Zeitung“ daß die katholische Hierarchie bei ihren Vorgehen in der Frage der gemüthlichen Ehen durchaus im Rechte sei, als zurechtfindend; aber sie muß die Argumentation des konservativen Blattes entschieden bestritten. Danach hat das letztere also „Alles verziehen“, sogar ohne „Alles verstanden“ zu haben.

— Die „Antiföhrigkeit“ oder Antisemiten werden in Berlin zu den bevorstehenden Wahlen ihre durchgefallenen Reichstagskandidaten wieder aufstellen, abgesehen von S. Schulze und Nebermann v. Sonnenberg, da der letztere kein Preuge ist und vom Zweiten aus persönlichen Gründen abgesehen wird. Es bleiben also die Herren Steiner, Gremer, Ad. Wagner und der Hannoverer Meyer; ferner will man aufstellen die Herren von Rauchsbaum, von Treitschke, Stadteroratorer Imprecht und Prof. Bremer.

— Nach dem Wusler des wiesfälischen Bauernvereins, der sich als ein so wirksames Mittel zur Befestigung des Merklichen Einflusses erwiesen hat, wird unter clericaler Führung ein Bauernverein für die Rheinprovinz gebildet. Die einleitende Versammlung fand am Sonntag in Düsseldorf statt.

— Der Vereinstag der Freunde der positiven Union in der evangelischen Landeskirche wird vom 25. bis 27. September 1882 in Berlin abgehalten. Am Montag den 25. September, 8 Uhr Abends, findet im Deutschen Vereinshaufe, Wilhelmstraße 118, die Begrüßung durch Herrn Hofprediger Schrader statt. Am Dienstag 9 Uhr Morgens folgt in der Flora, Friedrichstraße 218, eine Anprache des Herrn Generalsuperintendenten D. Schulze und ein Vortrag über „Wahre und falsche Parität“ von Herrn Hofprediger D. Baur und Geheimrath D. Wiebe. Um 3 Uhr: Gemeinsames Mittagsessen im Deutschen Vereinshaufe und vertrauliche Besprechung der Mitglieder. 8 Uhr Abends schließt sich daran auf Tivoli eine große christliche Volksversammlung. Am Mittwoch 9 Uhr Morgens wird in der Berliner Flora ein Morgenandacht abgehalten und spricht dann Herr Superintendent M. Krebsig und Prof. Dr. Schmidt über das Thema „Veröhnung und Redefertigung, ihr theologischer Zusammenhang, ihre kirchliche Bedeutung“ und Professor D. Christoph über „Zeitgemäße Mittel zur Erreichung der unridlichen Massen“. Im Anjusch an den Vereinstag folgt Mittwoch Nachmittags eine Versammlung des Vereins zur Erhaltung der evangelischen Volksschule: Das Gebet spricht Hofprediger Schrader, worauf ein Bericht des General-agenten Pastor Jülfen aus Orjog und ein Vortrag des Pastors Lic. Weber aus M.-Gladbach über „Die Unterschätzung der Volksschule in ihrer Bedeutung für das Volkstheben“, sowie Anträge und Ansprachen folgen. Am Donnerstag 9 Uhr Morgens findet in der Kapelle des Domstifts die Sonntagsschule-Konvention mit folgendem Programm statt: a) Sonntagsschule in Keinen, insbesondere Dorfgemeinden: Pastor Bode, Pastor Alueher. — b) Was ist zu thun, damit die Sonntagsschule mehr in das Bewußtsein des größeren christlichen Publikums gebracht wird? Dr. Cassel, Pastor Kiesmeyer. — c) Festgottesdienst: Propst D. Frey, v. d. Golz.

— In Zürich hat in den Tagen vom 19.—29. Aug. nicht etwa ein Kongress der Socialdemokraten stattgahabt, sondern es fanden sich dort nur die socialistischen Reichstagsabgeordneten mit einer Anzahl von Vertrauensmännern zur Beratung ein, um über die Aufgaben und Organisation der Partei, über die Regelung des Kampfes und die Verteilung der Flugblätter zu verhandeln. Die von dem in Zürich erscheinenden Hauptorgan „Der Socialdemokrat“ beobachtete Taktik und Haltung soll die Zustimmung der Versammlung gefunden haben. Die socialdemokratische Partei beschäftigt ein Parteiarhiv anzulegen. Wie verlautet, soll der nächste Kongress im Frühjahr 1883 in der Schweiz stattfinden.

— In Bezug auf die bevorstehende Auflösung der Berliner Stadterordneten-Versammlung erfährt das „Berl. Tagebl.“, daß dem Magistrat in der That ein umfangreiches ministerielles Schreiben zugegangen ist, in welchem angedeutet wird, daß jene Auflösung maßgebenden Ortes in der That beschlossene Sache ist und daß sie in nicht allzulanger Zeit ausgesprochen werden dürfte. Die beständige Kabinettsordre ist allerdings noch nicht vollzogen, auch ist der Zeitpunkt für die Auflösung noch nicht bestimmt föhr. Es wird ferner bestimmt, daß die Auflösung nicht auf Grund des sogenannten Straparagrapen der Städte-Ordnung bewirkt werden sollte, daß zur Durchführung dieser Maßregel vielmehr ein vernünftiger Modus vorgeschlagen sei. — Die Stadterordneten-Versammlung hält heute ihre erste Sitzung nach den Ferien, möglicherweise wird es gleichzeitig die letzte, jedenfalls eine der letzten sein. Ein der Regierung nachstehendes Organ theilt mit, daß eine Immediatengabe des Magistrats von Berlin gegen die Auflösung der Stadterordneten-Versammlung von dem König abschlägig beschieden worden ist.

ber Anlage hiermit ergeben überreichte Schreiben zu. Heute 11 Uhr Vormittag erschien ein sich E. v. Werdeck nennender Herr im Redaktionsbureau, Demianplatz 6, und überbrachte mir im Auftrage des in dem Schreiben genannten Dr. Hamel eine Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen (auf Pistolen), die ich mit Rücksicht auf das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich (§§ 201—210) ablehnte, worauf der in Rede stehende Herr v. Werdeck in mich tief kränkelnder höhnlicher Weise banonung. Die Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen begründet nach § 201 des Strafgesetzbuches ein Verbrechen, welches mit Festungshaft bis zu 6 Monaten bestraft wird. Es kommt ferner der § 202 in Betracht, weil aus dieser Herausforderung die Absicht erhellt, daß einer von beiden Theilen das Leben verlieren soll. Ich beantrage die strafrechtliche Verfolgung des Kartellträgers Herrn v. Werdeck (§ 203), sowie die strafrechtliche Verfolgung des Herausfordernden, Dr. Hamel, und zwar aus den §§ 201 und 202. Mit ausgezeichneter Hochachtung u.

Baad,

Redakteur des „Neuen Sörliger Anzeiger“.

Das oben erwähnte Schreiben lautet:

(Abchrift.)

Richtenbergs Hotel Herbst

S. 9. 82.

Sörlig.

Sehr geehrter Herr!

Im Auftrage der Herren DDr. Hamel und Fuchs wüusche ich Sie Dienstag Vormittag in Ihrer Redaktion zu sprechen. Leider bin ich Montag genöthigt, zu verreisen, bitte daher zu entschuldigen, daß ich den Austrag der Angelegenheit bis Dienstag verschoben muß.

Hochachtungsvoll

E. von Werdeck.

Adresse: Nieder-Heidersdorf

b. Nikolausdorf.

Predigt-Anzeigen.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis (10. September) predigen: Zu H. Frauent: Vorm. 8 Uhr Herr Reichsdialonus Pannoc. Vorm. 10 Uhr Herr Sup. Lic. Föhrer. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Sup. Lic. Föhrer. Zu G. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Oberpred. Siedel. Vorm. 10 Uhr Herr Dialonus Richter. Nach beendigtem Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Herr Oberpred. Siedel. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Dialonus Richter. Zu E. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Oberprediger Sarau. Vorm. 10 Uhr Herr Dialonus Rietzmann. Nach dem Predigt Beichte und Kommunion Dr. Rietzmann.

Hospitalpredigt: Vorm. 8 Uhr Herr Dialonus Rietzmann. Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Beilich. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Alberg.

Zu Remarkt: Sonnabend den 9. September Abends 6 Uhr Beicht Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 10. September Abends 6 Uhr Herr Föhrerprediger Gde. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hoffmann. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Dr. Rietzmann. Nachm. 2 Uhr Kinder-lehre Herr Pastor Jordan.

Mittwoch den 13. September Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Föhrerprediger Gde.

Zu Clausen: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nach dem Gottesdienst Beichte und Kommunion Dr. Rietzmann. Freitag den 15. September Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Knuth.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Bötter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Kirchenlehre Herr Pfarrer Bötter.

Dialonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Baptisten-Gemeinde (Nählgarben Nr. 2): Vorm. 9 1/2 bis 11 Uhr und Nachm. 3 1/2 bis 5 Uhr und Mittwoch Abends 8 bis 9 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag Nachmittags von 2 bis 3 Uhr freier Kinder-Gottesdienst. — Freier Zutritt für Jedermann.

Epistollische Gemeinde: (gr. Näherstraße 23.) Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach liturgischer Abendgottesdienst.

Gottesdienst: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Lessing. Nachm. 2 Uhr Herr Supertin. Urstel.

Mehl-Böhrverein zu Halle a. S.

7. September 1882.

für 100 Kilogramm.

Weizenmehl	00 A	33,00 bis	A 34,00.
do.	0	32,00	„ 33,00.
Roggenmehl	0	24,00	„ 25,00.
do.	0 1	23,50	„ 24,00.
Futtermehl		18,00	„
Koggenteile		12,00	„
Weizenleite		11,00	„
Weizenohale		10,50	„
Saibemehl		34,00	„

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter	Thermometer		Feuchtig- keit der Luft %	Wind.
			nach mm	Celsius Réaum.		
7. Sept.	2 Wm.	759,0	17,5	14,0	76	N. trübe
8. Sept.	8 W.	759,2	15,3	12,2	84	N. leicht bew.
8. Sept.	7 W.	759,7	10,0	8,0	90	N. heiter

Ueberlicht der Witterung.

Höher Luftstrom von über 770 mm hat sich über die brittischen Inseln und die Nordsee ausgebreitet und pflanzlich langsam östwärts über Central-Europa fort, so daß für Deutschland wieder ruhiger, heiterer und trockener Winter mit steigender Tagestemperatur zu erwarten ist. Ueber Central-Europa ist bei leichter Luftströmung aus variabler Richtung und nahezu normalen Wärmeverhältnissen das Wetter noch vorwiegend trübe, im Nordosten stellenweise regnerisch. An der ostpreussischen Küste, theilweise auch in Central-Deutschland fielen ziemlich erhebliche Niederschläge.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der hl. Schiffschleufe bei Trotha) am 7. September Abends 2,62, am 8. September Morgens 2,62 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wötk in Halle.

Bekanntmachung.

Urwahlen für das Abgeordneten-Haus.

Behufs der schleunigst zu bewerkstellenden Aufstellung einer neuen Urwählerliste werden wir in diesen Tagen jedem Hausbesitzer eine Liste Befugnis-Enttragung der in seinem Hause wohnenden Urwähler durch die betreffenden Revier- u. Polizei-Commissarien zugehen lassen.

Wir erwarten, daß die Hausbesitzer oder die sie vertretenden Personen, diese Enttragung mit der größten Genauigkeit und unter sorgfältiger Beachtung der den Listen vorgebrachten Anweisung vollständig bewirken werden, da sie dafür verantwortlich gemacht werden müssen, wenn ein urwahlberechtigter Hausgenosse durch Nichtaufnahme in die Liste in seinem Wahlrecht verliert, oder aber eine nicht wahlberechtigte Person in dieselbe eingetragen werden sollte.

Den urwahlberechtigten Mietern aber empfehlen wir angelegentlichst, auch selbst darauf zu achten, daß ihre Enttragung in die Hausliste erfolgt, damit die Aufstellung der Urwählerliste diesseits richtig und vollständig erfolgen kann.

Stimmberechtigter Urwähler ist nach dem Gesetze jeder selbstständige Preuze, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte nicht in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, auch nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung erhält, — in der Gemeinde, in welcher er seit 6 Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat.

Neu angezogene Personen dürfen mithin nur dann in die Listen aufgenommen werden, wenn dieselben vom 1. October d. J. ab zurückgerechnet, bereits seit 6 Monaten hier wohnen.

Als selbstständig ist, wie wir zur Beseitigung etwaiger Zweifel noch besonders bemerken, jeder Preuze anzusehen, bei welchem außer dem erlangten Alter von 24 Jahren, die übrigen vorstehend angegebenen Bedingungen zutreffen und kann mithin ein volljähriger, aber in väterlicher Gewalt stehender Sohn, dieser Eigenschaft wegen ebenso wenig von der Aufnahme in die Urwählerliste ausgeschlossen werden, als andere Männer von gleichem Alter, welche, wie z. B. Dienstboten u., einen eigenen Haushalt nicht führen.

Die von den Urwahlberechtigten zu entrichtenden Beträge an Klassen- oder klassificirter Einkommen-Steuer, Gewerbe-Steuer, Gebäude-Steuer und Grund-Steuer, sind in die Hauslisten mit der größten Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit einzutragen, da hiervon die richtige Eintheilung in die drei Wahlabtheilungen abhängt. (Städtische Grund- und Miethsteuer, sowie Kommunal-Einkommensteuer sind dagegen nicht aufzunehmen.)

Schließlich machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß jeder Urwähler nur in dem Wahlbezirk, in welchem er zur Zeit der Enttragung in die einzelnen Hauslisten wohnte, in die Liste dieses Bezirks aufgenommen und in letzterem zur Wahl zugelassen werden wird, da auf die nach Wiedereinholung der Hauslisten eintretenden Wohnungs-Veränderungen keine Rücksicht genommen werden kann.

Die Wiedereinholung der Listen muß wegen der großen Dringlichkeit der Sache sehr beschleunigt werden und empfehlen wir deshalb unseren Mitbürgern recht angelegentlich, deren Ausfüllung sofort nach Empfang und ohne Verzug zu bewirken.

Halle, den 6. September 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Gärtner und Deconom Ferd. Haase, Oberglauchda 22, ist auf seinen Antrag als Armen-Vorsteher im IX. Bezirk entlassen.

An seine Stelle ist der Herr Victualienhändler und Hausbesitzer H. Wilhelm Knöchel, Weingärten 18, zum Armen-Vorsteher gewählt.

Halle a. S., den 5. September 1882.

Der Magistrat.

Stedbrief.

Gegen den Handarbeiter Wilhelm Schmalz aus Delitzsch, geb. am 6. November 1843, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des königlichen Landgerichts zu Halle a/S. vom 26. Juni 1882 erkannte Gefängnisstrafe von 2 Monaten und eine Haftstrafe von 1 Woche vollstreckt werden. Es wird erlucht, demselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Delitzsch abzuliefern.

Halle a/S., den 5. September 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Thonrohr-Kanals in der großen Märkerstraße und Rutschgasse, veranschlagt zu 2370,86 M., soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis zum

13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofür die Bedingungen anstehen.

Halle a/S., den 8. September 1882.

Der Stadtbauamt
Kobaußen.

Steinkohlen, Zwickauer Stück-, Würfel- und Knörpelkohle, westphälische Schmelde-Nusskohle, sowie Steinkohlen-Coaks liefern billigst

Ed. Lincke & Ströfer, Mötzlicherweg 1.

Billigste Bezugsquelle für neue Möbel
Klausthorstr. 16. **G. Schaible.**

In weiten Kreisen als anerkannt nur gute und gebogene Arbeit empfehle ich mein gut sortirtes Lager zu dem allerbilligsten Preise.

Frauen-Industrie-Schule u. Pensionat f. Töchter,
Halle a/S., Albrechtstraße Nr. 32.

Zum 1. October werden junge Mädchen, welche das 14. Jahr zurückgelegt haben, im Pensionat aufgenommen. — Schülerinnen können jeden ersten des Monats eintreten.

Prospekte, Auskunft etc. durch die Vorticeerin
Elise Wildhagen.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Wilmann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. b. S.

(Diesen Beilage.)

Bernh. Sommer,

gr. Ulrichstrasse 17.

Wegen Geschäfts-Aufgabe!

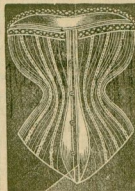
Ausverkauf

in Wäsche u. Weisswaren
zu äusserst billigen Preisen.

Corsetfabrik von Bernhard Häni,

Schmeerstrasse 17/18.

empfehle ich ihr assortirtes Lager von **geputzten Corsets**, „neuester Façons eigenes Fabrikat“, in deutschen, franz. u. engl. Stoffen.
Corsets mit **Fischbein** von **M 3 an**, **Panzer-Corsets** von **M 2 an**.



Umhlands-Corsets, Leibbinden, Brustbündel, Einlagen, Corsettscher. **Fract. Geradehalter** und orthop. **Stütz-Corsets** für Damen und Herren. **Kinderbinden** von **75 a an**. **Kinder-Corsets** mit **Strumpfhalter** von **M 1,25 an**.

Reparaturen und Wäsche

werden billigst und schnell besorgt.
NB. Eine Partie zurückgelegter Corsets- und Hochhaars-Tournüres werden bedeutend billig abgegeben.

Schmeerstr. 17. 18. **Ferd. Franke, Schmeerstr. 17. 18.**

empfehle ich zur bevorstehenden Herbst- u. Winter-Saison sein reichsortirtes

Schuh- und Stiefel-Lager,

vom einfachsten bis zum elegantesten, in gediegener Arbeit, zu billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Unwiderruflich Letzte Woche.

Mellini-Theater.

Sonnabend den 9. September Nachm. 4 Uhr
Unwiderruflich
Letzte Extra-Kinder-Vorstellung

mit ungewöhnlichem Programm
und über die Hälfte ermäßigten Preisen für
Kinder und Erwachsene.

La mouche d'or (die goldene Fliege).
Preise der Plätze: Sperrlich 1 M. 1. Rang 60 a
II. Rang 30 a. Galerie 15 a.

Abends 8 Uhr
Brillante Vorstellung.



Kunstgewerbe-Verein zu Halle a/S.

Die **Concurrenz-Entwürfe** für ein Ehrenbürger-Diplom und für einen Katalog-Umhang sind bis morgen Abend im Saale des **Café David** zu Jedermanns Ansehen ausgestellt.

Halle, den 8. September 1882.

Der Vorstand.

Konkurrenzverfahren.

In dem Konkurrenzverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Oskar Jauch** hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

3. October 1882, Vorm. 10 1/2 Uhr
vor dem königl. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 31 anberaumt.

Halle a/S., den 4. September 1882.
Groß,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts,
Abtheilung VII.

Freiwillige Auction.

Sonnabend den 9. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
versteigere **Schulberg 8**, hier:
13 Duzend gut erhaltene Wiener
Stühle, 11 große und 18 kleine
Stuhlstühle.
Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonnabend den 9. September cr.
Vorm. 10 Uhr sollen **Schulberg 8**, hier,
einige **Robillen** zwangsweise versteigert
werden.
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonnabend den 9. September cr.
Vorm. 10 Uhr verlaufe ich **Schulberg 8**
zwangsweise:
1 Cylinderrühr, 1 Kleiderretirer, einen
Tisch mit Wachstuchbezug, 2 Rohr-
stühle, 1 Sopha u. 1 Habelbank.
Lützendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 9. September Nach-
mittags 2 Uhr versteigere ich **Martins-
gasse 18**, in „**Stadt Leipzig**“, wegen Auf-
gabe eines Geschäfts 20 Mille gute Cigarren.

Auction.

Montag den 11. Sept. Nachm. 2 Uhr
versteigere ich gr. Steinstr. im „**Adler**“
mehrere gebt. Jagdwagen, halberbede, und
Brennmoos gegen Barzahlung.
W. Schramm, Auctionator.

Große Auction

hente Sonnabend den 9. September
von Nachmittags 2 Uhr wegen Ueber-
füllung des Lagers.
Halle'sche Möbel-Fabrik,
Brüderstraße 13.

Ein Plättofen und 6 Oefen zu verkaufen
Wühlweg 16.

Lamas,

größte Auswahl, die neuesten Muster,
empfehle ich zu billigen Preisen
M. Wehr, 79. Leipzigerstr. 79.

Frische Zettbücklinge,

a Stück 8 a,
Schweizerkäse, a St. 1 M.,
Brab. Sardellen, a St. 1 M. 75 a,
Saure Gurken, 5, 6 und 7 a,
marinirte Geringe, 15 a,
feinste neue holländische u. isländische
Geringe empfehle
C. Hennig, gr. Ulrichstraße 54.